



Die Profite aus Großkraftwerken werden durch teure Verschmutzungszertifikate geschmälert.

BILD: DPA

Wie Riesen schrumpfen

ENERGIEWENDE Die Stromkonzerne Eon und RWE müssen ihr Geschäft verschlanken

VON JAKOB SCHLANDT

Berlin. Es geht derzeit Schlag auf Schlag bei den deutschen Energieriesen. Atomausstieg und Energiepreise lassen alte Gewissheiten über Bord gehen. Zum Beispiel jene, dass die Energiekonzerne ihre Mitarbeiter besonders gut behandeln. Zwei Tage nach der Meldung, der Konzern wolle seine drei Töchter in Hannover, Essen und München schließen, gibt es keine erläuternden Worte aus der Eon-Konzernzentrale in Düsseldorf. Die Gewerkschaften und Betriebsräte sind empört und verlangen Aufklärung. Nun wird erwartet, dass Eon am kommenden Mittwoch mit den Halbjahreszahlen auch ein drastisches neues Sparprogramm präsentiert.

Die Nummer zwei in Deutschland, RWE aus Essen, will in Deutschland ebenfalls schrumpfen. Wie die „Financial Times Deutschland“ gestern berichtete, sollen der in Frankfurt ansässige

Versorger Süwag, VSE aus Saarbrücken und die Koblenzer Elektrizitätswerke verkauft werden. Damit würde RWE ein Sechstel seines Vertriebsgeschäfts in Deutschland aufgeben. Auf Anfrage verweigerte RWE einen Kommentar. Das Management der beiden Dickschiffe ist unter Druck. Der Aktienkurs entwickelte sich zuletzt katastrophal. Eon muss vermutlich die jährliche Geldauschüttung an die Aktionäre zusammenstreichen. Und die Bankanalysten erwarten einen Gewinneinbruch, der die bereits im Frühjahr um rund ein Drittel nach unten geschraubten Erwartungen noch unterschreitet.

Warum brechen die Gewinne ein? Das dringende Problem ist der schnelle Atomausstieg. RWE und Eon verlieren je zwei Kernkraftwerke, die jeweils mehrere Hundert Millionen Euro Gewinn pro Jahr erbrachten. Dazu kommen die nun früher und geballter fälligen Kosten für den Rückbau

der Anlagen. Die mit Hunderten Millionen Euro belastende Brennelementesteuer bleibt trotz der Kehrtwende bei der Kernkraft erhalten.

Sogar die Kohle- und Gaskraftwerke werden durch die Energiepreise unprofitabler. „Ihre Profitabilität wird durch den Ausbau der erneuerbaren Energien deut-

„Grüner Strom verdrängt im Netz die Gas- und Kohlekraftwerke

lich geschmälert“, sagte Sven Bode vom Arrhenius-Institut für Energie- und Klimapolitik dem „Kölner Stadt-Anzeiger“. Die Kraftwerke liefen immer seltener, weil mehr grüner Strom im Netz sei. Insbesondere die Photovoltaik drücke die Erlöse, die früher zur Mittagszeit erzielt worden seien.

Hinzu kommt, dass ab Anfang 2013 für den gesamten Kohlendioxid-Ausstoß der fossilen Kraft-

werke Verschmutzungszertifikate gekauft werden müssen. „Die hohen Renditen der Vergangenheit werden sich mit neuen Geschäftsfeldern, zum Beispiel den Investitionen in vom Staat geförderte Ökostrom-Kraftwerke, aber nicht mehr erzielen lassen“, sagt Bode. Und die Flucht ins Ausland, die vor allem Eon, aber auch RWE antreten, bleibt ein riskantes Unterfangen, denn ohne politische Vernetzung ist Energie ein schwieriges Geschäft.

Nun wird das Geld eben zusammengekratzt. RWE will insgesamt acht Milliarden Euro durch Beteiligungsverkäufe Erlösen, verkauft sind aber erst für gut 1,6 Milliarden Euro das Strom- und das Ferngasnetz. Sogar eine Kapitalerhöhung hatte RWE-Chef Großmann ins Gespräch gebracht, um dem Konzern frisches Geld zu verschaffen auf Kosten der Altaktionäre. Bei Eon läuft bereits seit Jahren ein Sparprogramm – das nun offenbar verschärft werden soll.